

ventuno

BNE für die Schulpraxis

2019
03



Interview Philip Jaffé, Direktor des interfakultären Zentrums für die Rechte des Kindes | Universität Genf | DELPHINE CONUS BILAT

Vertrauen wir der Kreativität der Kinder

Kinder, die ihre eigenen Rechte verteidigen: Das ist für Philip Jaffé ein Novum. Der Experte des Ausschusses für die Rechte des Kindes beobachtet derzeit eine Übergangsphase, in der sich die Kinder selbst verändern und den ihnen entgegengebrachte Respekt auf ihr Umfeld übertragen. Und er hofft, dass deshalb die Erwachsenen von morgen die Welt besser gestalten als die Politik von heute.

Weshalb braucht es überhaupt eine spezielle Konvention für Kinder?

Kinder wurden schon vor hundert Jahren als Opfer wahrgenommen. Am Ende des Ersten Weltkriegs forderten verschiedene Organisationen, die sich um den Schutz von Kindern kümmerten, wirksame Schutzmechanismen, gerade auch in rechtlicher Hinsicht. Daraus entstand die erste Erklärung der Rechte des Kindes, die 1924 vom Völkerbund unter dem Namen «Genfer Erklärung» verabschiedet wurde. In diesem rechtlich nicht verbindlichen Text ging es um die Pflichten der Erwachsenen gegenüber Kindern. Aber abgesehen vom Titel erschien das Wort «Recht» nirgends in dieser Erklärung. Später, im Zuge der Befreiungs- und Gleichstellungsbewegungen der Frauen, konkretisierte sich die Vorstellung der Rechte. Allmählich entwickelte sich das Bewusstsein, dass das Kind ein bestimmtes Wesen mit einer qualitativ anderen Funktion war – nicht einfach ein kleiner Mann oder eine kleine Frau. Das Kind hat deshalb einen eigenen Status verdient – etwas, das wesentlich

weiter geht, als unter dem Schutz von Erwachsenen zu stehen. Dieser besondere Status spiegelt sich in der 1989 durch die UNO in Kraft gesetzten «Konvention über die Rechte des Kindes» wider.

Hat sich der Status des Kindes seit 1989 tatsächlich verändert?

Ja, und zwar radikal! Erstens in rechtlicher Hinsicht, aber auch bezüglich der Wahrnehmung: Das Kind ist zum Rechtssubjekt geworden und nicht länger nur ein Schutzobjekt. Natürlich gibt es auch heute immer wieder Rückschläge, und viele Probleme sind noch nicht gelöst. Dennoch habe ich das Gefühl, dass die überwiegende Mehrheit der Staaten auf der ganzen Welt verstanden hat, dass Kinder eine andere, stärkere und spezifische Aufmerksamkeit benötigen. Viele erkannten, dass es für die Teilhabe der Kinder an der Gesellschaft, in der sie leben und allmählich das Erwachsenenalter erreichen, nicht ausreicht, sich auf das Wohlwollen der Erwachsenen zu verlassen. Diese Erkenntnis muss sich in staatlichen Budgets, Rechtsstrukturen und Institutionen konkretisieren.

Wird dies in der Schweiz erfüllt?

In Bezug auf die Achtung der Kinderrechte ist die Schweiz eines der führenden Länder, erreicht aber nie einen Podestplatz. So ist sie beispielsweise im Gesundheitsbereich sehr fortschrittlich und in den Bereichen Schutz und Bildung relativ gut aufgestellt. Aber bedenklich ist die Tatsache, dass der Reichtum der Schweiz dazu beiträgt, gewisse Mängel in ihrem System



zu überdecken. Es ist eine bedenkliche Schwäche, dass hier die Situation von 250 000 Kinder als verwundbar taxiert wird – davon 80 000 durch Armut. Dies ist in einem so reichen Land nicht tolerierbar. Auch bei der Gleichstellung von Mädchen und Knaben, bei Kindern in Migrationsituationen oder bei Behinderungen ist noch ein langer Weg zu gehen.

Die Schweiz ist in der Bildung gut positioniert, aber tut die Schule genug für die Rechte der Kinder?

Die Schule mit ihren Strukturen, Lehrplänen, Stundenplänen und Fächern sollte ihre Regelungsdichte gelegentlich reflektieren. Es ist sicher nicht einfach, ein Gleichgewicht zu finden: zwischen dem Ziel, dass alle Schüler das gleiche Wissensniveau erwerben, und dem Ziel, Kreativität und kritisches Denken zu entwickeln. Darüber hinaus darf der Fokus der Schule heute nicht mehr nur auf die Kinder beschränkt bleiben. Sie ist eine Institution der Verbindung, ein Ort, an dem Lehrer, Familien und die Gesellschaft an einer Debatte über Ideen teilnehmen, die Kinder miteinbezieht. In der Schule lernen Kinder das Zusammenleben, Einbeziehung, Respekt vor anderen. Sie erleben die Entfaltung ihres eigenen Einflusses: Während sie sich kognitiv entwickeln, wird ihre Teilhabe am Geschehen in der Klasse immer wichtiger.

Die Teilhabe am Schulgeschehen ist eine Möglichkeit, Kinderrechte im Alltag zu leben. Wie offen sind Schulen heute für diesen Ansatz?

Natürlich entwickelt sich die Pädagogik weiter, und immer mehr Schulleitende und Lehrpersonen fördern die Beteiligung ihrer Schülerinnen und Schüler, ohne dies zwingend in Bezug mit den Kinderrechten zu bringen. Ich habe den Eindruck, dass wir uns derzeit in einer Übergangsphase befinden, in der sich die Kinder selbst zu verändern beginnen. Diese Veränderung kommt auch aus dem familiären Bereich, in dem das Kind, das in seiner Würde, in seiner körperlichen Integrität respektiert wird. Dieser Respekt wird nun durch Kinder auch gelebt, auf ihre jeweiligen Umgebungen übertragen. Das Beispiel von Greta Thunberg zeigt, dass ein respektvolles familiäres und schulisches Umfeld Ideen und Kräfte freisetzen kann. Für mich ist es der Höhepunkt in der Umsetzung der Kinderrechte, wenn junge Menschen heute auf die Strasse gehen, um für das Klima zu demonstrieren. Dies ist vielleicht der grösste Fortschritt der letzten dreissig Jahre.

Kinder, die mobilisieren, um den Planeten zu retten: Ist das die Zukunft?

Neu ist jedenfalls diese Positionierung von Kindern als Verteidiger ihrer eigenen Rechte. In einigen Ländern schliessen sich beispielsweise Kinder Gewerkschaften an, um ihre Arbeit zu schützen, oder sie kämpfen gegen die Inhaftierung anderer Kinder, was manchmal sehr riskant ist. In unseren westlichen Gesellschaften nehmen junge Menschen andere Kämpfe auf sich – wie den Kampf ums Klima – was ebenfalls bemerkenswert ist. Das Feld der Menschenrechte und insbesondere der Kinderrechte eröffnet allen Menschen – ob Frau, Mann oder Kind – Möglichkeiten, die es früher nicht gab. Möglichkeiten, die wir alle schätzen und ausleben sollten. Dazu gehört auch eine gewisse Demut angesichts der Tatsache dass es die Politik respektive die Erwachsenen bisher nicht geschafft haben, Kriege zu vermeiden, unseren Planeten zu bewahren oder unsere Gesellschaften egalitärer zu machen. Vertrauen wir also der Kreativität und Energie der Kinder und unterstützen wir sie dabei, es besser zu machen als wir.



Philip Jaffé
Direktor des interkulturellen Zentrums für die Rechte des Kindes,
Universität Genf

30 Jahre Kinderrechte

Um das Jubiläum der Kinderrechtskonvention zu feiern, wurde die «Association 30 ans de Droits de l'enfants» gegründet. Die Vereinigung schuf das Portal «ChildRights-Hub»: Es dient als Netzwerk der zivilgesellschaftlichen Akteure, die sich für die Kinderrechte einsetzen, wie auch als Plattform für Klassenprojekte aller Schulstufen oder für Weiterbildungsmodulare. Höhepunkt der Jubiläumsfeiern ist die Konferenz vom 18. bis 20. November 2019 im Palais des Nations in Genf.

<https://childrightshub.org> | <http://kinderrechte.ch>